

Bilder aus einer Erfrischungsstation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 14

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zehnten Monat noch einmal leicht durchmachte und im vierzehnten Monat an einem dritten Pockenanstoss starb. Aber das sind so seltene Fälle, daß wir reichlich töricht wären, wenn wir sie zur Regel stempeln würden. Es bleibt uns doch nichts anderes übrig, als uns vor der ungeheuren Statistik, die uns über den Impfschutz zur Verfügung steht, zu beugen.

„Ja, geehrter Doktor, wenn wir Sie recht verstehen, müßte man sich in einem gewissen Alter wieder impfen lassen, um nicht zu riskieren, doch noch an Pocken zu erkranken.“

Ja freilich, meinte der Arzt, und in Deutschland ist diese Wiederimpfung obligatorisch und wird bei den Militärdienstpflichtigen sogar zum drittenmal wiederholt. Auch in der Schweiz hatte man früher in fast allen Kantonen die obligatorische Wiederimpfung, aber das Gesetz ist an den meisten Orten schon längst in Vergessenheit geraten, lange bevor diese Kantone den Impfwang abgeschafft haben. Unseres Wissens wird die Wiederimpfung in einem gewissen Alter nur noch im Kanton Graubünden regelrecht durchgeführt.

„Ja, aber, meinte einer, es ist doch Tatsache, daß die Pocken heutzutage weit seltener auftreten als früher und nicht soviel Menschen mehr befallen.“

Natürlich, aber bedenken Sie, daß heutzutage die sanitätspolizeilichen Maßnahmen erheblich strenger durchgeführt werden wie früher und dann kommt noch etwas anderes in Betracht, ein Faktor, der sehr in Berücksichtigung gezogen werden muß, die natürliche Angst des Menschen. Sie sollten mal sehen, wie die Leute stromsweife zum Impfen kommen, wenn in der Nähe ein Fall von Pocken bekannt wird. Und zwar nicht etwa nur die Befehrten, oh nein, gerade diejenigen, die vor dem Volk am lautesten gegen das Impfen wettern, kommen bei Nacht und Nebel zum Impfarzt, aber das Traurige daran ist, daß sie es nicht etwa darum tun, damit sie die Seuche nicht weiter verbreiten helfen, sondern nur des eigenen lieben Ichs halber. Den schönen Teint verliert man nicht gerne.

Ja, ja, die Angst hat auch manchmal ihr Gutes, schloß er lachend.

Bilder aus einer Erfrischungssituation.

Bern war als Erfrischungssstation nicht vorgesehen, um so mehr wurden wir überrascht, als am 16. Juni nachmittags plötzlich ein Telegramm im Bureau des Rotkreuz-Chefärztes anlangte, in dem um Erfrischung eines von weitem herkommenden Regiments gebeten wurde, das am Bahnhof Bern am nächsten Nachmittag in 3 Zügen durchfahren und je weilen etwa 5 Minuten anhalten werde. 1700 Mann sollten mit Wasser oder Tee erfrischt werden, alkoholische Getränke waren verboten.

Jetzt hieß es, ans Werk gehen. In erster Linie wurden etwa 40 Mann des Samaritervereins Bern alarmiert und auf 2 Uhr

nachmittags auf den Bahnhofsperron bestellt. In Anbetracht der kurzen Zeit, die der jeweilige Aufenthalt betrug, mußte für eine gehörige Anzahl Gefäße gesorgt werden. Wir wußten auch nicht, was für Anordnungen die Truppenoffiziere für diese Erfrischung getroffen hatten und mußten unsere Vorbereitungen aufs Geratewohl treffen.

In sehr zuvorkommender Weise hat uns nun die Konsummolkerei aus der Patzche geholfen. Sie ließ uns 32 leere Milchkannen, von denen jede 40 Liter faßte, nebst den dazu gehörenden Schöpfern. Aber das war nicht alles. Wir gedachten, die dürstenden

Truppen nicht nur mit Wasser, sondern mit Tee abzutränken und auch da half uns die Konjummolkerei, indem sie uns ihre großen geräumigen Kupferkessel zur Verfügung stellte.

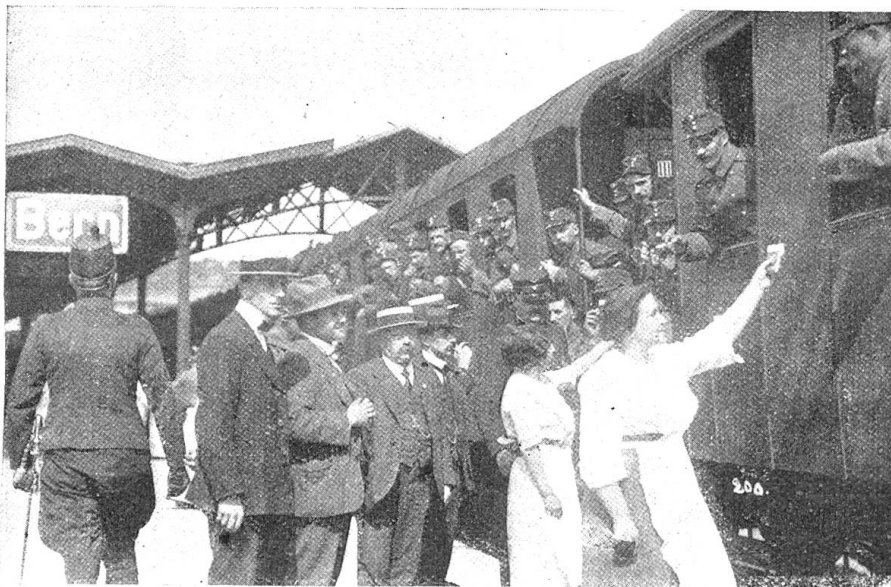
wir erhielten ein erfrischendes Getränk, das um so besser schmeckte, als ihm die beim Absud so oft anhaftende Bitterkeit fehlte.

Raum waren die Kessel auf dem Perron



Diese wurden nun benutzt, um einen kalten und eben deswegen vorzüglichen Tee anzumachen. 10 Kilo des köstlichen Krautes

in regelmäßigen Abständen verteilt, fuhr auch schon der erste Zug mit der durstigen Mannschaft ein. Aus jedem Wagen stiegen ein



wurden in kleinen Gazeäcklein verteilt in die mit kaltem Wasser gefüllten Kessel gehängt und mit dem ebenfalls zugesetzten Zucker über Nacht stehen gelassen. Am Morgen wurden damit die Milchkannen gefüllt und

paar Mann aus und füllten in ihre Gasmellen $\frac{1}{2}$ Liter Tee per Mann, stiegen wieder ein, erhielten etwa von den holden Samariterinnen noch ein extra Bäcklein Zigaretten in den Wagen gereicht und — fort

rollte der lange, 16 Wagen fassende Zug zur Halle hinaus.

Schnell wurden die halbleeren Kannen nachgefüllt und so konnten der zweite und der dritte Zug mit derselben Präzision be-

dient werden wie der erste. Daß die Sache bekannt geworden war, beweisen uns die beiden Bilder, die ein findiger Photograph rasch abgeknipt hat, und die wir unsern Lesern hier vorführen.

Schweizerischer Militär sanitätsverein.

Basel ist zum drittenmal als Vorortssektion gewählt worden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Zentralpräsident: Ulrich Labhardt, Feldweibel; Vizepräsident: Hans Meier; Sekretär: Ferd. Benfert; Kassier: Alb. Jost; Archivar: Jacques Gautschi. Abgeordneter vom Roten Kreuz: Oberst Bohny.

Die Delegiertenversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins in Lausanne.

Unmittelbar nach den Militär sanitätlern tagten die gemeinnützigen Frauen am 21. und 22. Juni, diesmal in Lausanne. Nach einem herzlichen Empfang im Hotel „Continental“ versammelte sich die gewaltige Gesellschaft im Großratsaal, wo um 3 Uhr nachmittags die Zentralpräsidentin, Fräulein Berta Trüffel, aus Bern, die Verhandlungen in Gegenwart von etwa 200 Mitgliedern und Delegierten eröffnete. In ihrer mit großem Beifall aufgenommenen Eröffnungsansprache begrüßte Fräulein Trüffel die Vertreter der Behörden, der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft, des Schweizer. Roten Kreuzes, welches letzteres seinen Vizepräsidenten, Herrn Dr. Reiß, abgeordnet hatte.

Die Präsidentin gab in ihrem Jahresbericht eine höchst interessante Uebersicht über die Tätigkeit des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die gerade durch die Mobilisation eine gewaltige Arbeit darstellte. Am Schlusse des ersten Sitzungstages hielt Herr Dr. Delay, aus Lausanne, ein ausgezeichnetes Referat über die Krankenversicherung.

Am Abend vereinigte ein prachtvolles Ban-

kett die Gesellschaft, die nach mehreren Hunderten zählte, im schönen Rokokoaal des Hotels „Gibbon“. Ein Toast löste den andern ab. Dazwischen erfreuten künstlerische Darbietungen, Musik, Rezitationen, Lichtbilder, die Anwesenden, denen als willkommenes Andenken von der Schokoladefabrik Kohler wohlgefüllte feine Bonbonnieren überreicht wurden.

Am zweiten Tage referierten Fr. Dr. Heer und Frau Oberin Schneider über die Tätigkeit der Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich. Frau Oberin Schneider, die nach jahrelanger, unermülich treuer Arbeit von ihrer Tätigkeit aus der Leitung zurückgetreten ist, wurde mit bewegten Worten geehrt und es wurde ihr als Anerkennungszeichen vom Verein eine goldene Brosche überreicht. Dann folgten die Berichte der Gartenbauschule in Niederlenz und der Haushaltungsschulen und zuletzt die Wahlen.

In die Redaktionskommission wurde neu gewählt Dr. Dora Zollinger-Rudolf in Zürich.

Mit ungeheurer Begeisterung wurde die Idee von Fr. Dr. Graf, aus Bern, aufgenommen, welche vorschlug, eine nationale